Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 5. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf.

Freitag 8. Januar 1875. (Erhardus.)

Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Abonnements auf das mit dem 1. Januar begonnene neue Quartal werden noch fortwährend von allen Postanstalten, sowie bei unseren Expeditionen in Düsseldorf und den umliegenden Ortschaften angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Jan. Die spanische Umwälzung kommt trotz der Rothanerkennung Serrano's den maßgebenden Kreisen recht gelegen, wie die offiziellen Artikel deutlich genug zu erkennen geben. In einem sichtlich inspirirten Artikel des am 5. Abends erschienenen „Preußischen Volksblattes" wird die Anerkennung des „zwölften" Alfonso vorweg genommen und demselben bereits Deutschlands uneigennützige Freundschaft für den Fall in Aussicht gestellt, daß er die Interessen seines Landes im Auge behält. Man könnte über diese — Naivetät lächeln, wenn nicht eine Warnung des „jungen Königs" vor Frankreich und dem „Gifthauche des jesuitischen Papstthums" voranginge.

— In Betreff der Uebungen des Beurlaubtenstandes im Jahre 1875 ist Folgendes bestimmt worden: 1. Bei der Infanterie, den Jägern und Schützen werden die zur Disposition der Truppen beurlaubten beziehungsweise der Reserve angehörenden übungspflichtigen Mannschaften, welche mit dem Gewehr (der Büchse) M71 noch nicht ausgebildet sind, zum Zweck dieser Ausbildung auf die Dauer von zwölf Tagen einberufen. Die Einberufung erfolgt im Allgemeinen zu Truppentheilen derjenigen Armee-Corps, in deren Bezirken die Betreffenden controlirt werden. Der Zeitpunkt der Uebungen ist in der ersten Hälfte des Jahres unter besonderer Rücksichtnahme auf die ländlichen Arbeiten zu wählen. 2. Bei den übrigen Waffengattungen werden Reserven nur in dem Maße eingezogen, als Manquements durch die zur Disposition Beurlaubten nicht gedeckt werden können. 3. Zur Disposition Beurlaubte, welche nach Passus 1 geübt haben, sind unter gewöhnlichen Friedens-Verhältnissen im Jahre 1875 nicht wieder einzuziehen. Etwaige, hiernach nicht zu deckende Manquements werden offen gelassen. 4. Reserve-Offiziere aller Waffengattungen üben innerhalb der bestimmungsmäßigen Grenzen insoweit, als es zu ihrer dienstlichen Ausbildung für erforderlich erachtet wird. 5. Uebungen der Landwehr finden nicht statt.

— In einer Correspondenz der „Allg. Ztg." aus Rom ward dieser Tage mitgetheilt, es verlaute in klerikalen Kreisen, daß die Zurückziehung der bayerischen Gesandtschaft beim Papste bereits officiell angezeigt sei, das Gerücht bedürfte indeß noch der Bestätigung. Von officiöser Seite wird nun von München aus der „Allg. Ztg." versichert, daß diese Mittheilung der Begründung entbehre, ferner, daß eine Absicht, diese Gesandtschaft zurückzuziehen, bisher wenigstens, in München nicht bestanden haben dürfte. „Man scheint übrigens", heißt es dann in der betreffenden Correspondenz weiter, „einerseits dem Belassen einer bayerischen Gesandtschaft bei der Curie, andererseits einem Aufgeben derselben eine viel größere Bedeutung beizulegen, als es die eine oder andere Maßnahme in Wirklichkeit verdient. Von Bedeutung wäre das Aufgeben dieser Gesandtschaft nur dann, wenn hierdurch auch die Aufgebung der päpstlichen Nuntiatur in München zu erzielen wäre; allein es wird füglich zu bezweifeln sein, daß im gegebenen Fall der Papst auch auf eine Vertretung am bayerischen Hofe, beziehungsweise auf die einzige Nuntiatur im Deutschen Reiche, verzichten würde." Das letztere ist allerdings kaum denkbar, namentlich da durch die bevorstehende Einführung der Civilehe das Concordat, das durch die Münchener Nuntiatur gehütet wird, einen schweren Schlag erhält; ob aber die bayerische Gesandtschaft in Rom das nöthige Gegengewicht auch in Wirklichkeit bietet, das möchten wir ebenfalls bezweifeln. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in Betreff der Angelegenheit ungewöhnlich diplomatisch. Zuerst verkündet sie, daß man in Berlin die Aufhebung der bayerischen diplomatischen Vertretung beim Papste gar nicht erwartet habe und erklärt die entgegenstehenden Ansichten mit einem Male für irrig. Mit demselben Rechte, wie Bayern, könnte aber — wenn es auf die „römisch-katholischen" Staatsangehörigen allein ankäme — Preußen auch eine Vertretung bei der Curie halten, da von den Einwohnern des letztern wohl zwei Fünftheile katholisch sind. Die ganze gewundene Erklärung der Norddeutschen sieht aber so aus, als wenn sie gute Miene zum bösen Spiel machte.

— Fürst Bismarck leidet, der „Nat.-Ztg." zufolge, seit ungefähr 14 Tagen an den Folgen einer Erkältung, die sich aus den letzten Sitzungen des Reichstages herschreibt. Der Kanzler hütet das Zimmer; wiederholte Versuche, sich der Luft auszusetzen, sind von keinem günstigen Erfolg begleitet gewesen.

Der Reichstagsabgeordnete und Redacteur der „Germania", Majunke, ist, wie die „Nat.-Ztg." meldet, auf Veranlassung des Justizministers dahin ärztlich untersucht worden, ob die Gefangenenkost in Plötzensee seiner Gesundheit nachtheilig sei. Das Ergebniß soll ein derartiges sein, daß der Befehl zur Zurückführung Majunke's nach dem Stadtvoigtei-Gefängniß, in dem bekanntlich auch Selbstbeköstigung zulässig ist, demnächst erwartet wird.

Die „K. Ztg." schreibt: Auf Veranlassung des Ministers des Innern wird den Verwaltungsbehörden das Obertribunalserkenntniß amtlich mitgetheilt, wonach als „Arznei", deren Zubereitung, Verkauf u. s. w. nur auf Grund einer polizeilichen Erlaubniß stattfinden darf, jede Zubereitung anzusehen ist, welche in einer der dem Verzeichnisse A. der kaiserlichen Verordnung vom 25. März 1872 entsprechenden Arzneiform als Heilmittel gegen Krankheiten feil geboten wird, sollte auch nicht nachgewiesen sein, daß sie wirklich solche Stoffe enthalte, welche von der medicinischen Wissenschaft als zu Heilzwecken dienend anerkannt wird. — In vielen Fällen wird es, wie das Generalpostamt in einer Verfügung kund thut, dem Publikum erwünscht sein, für frankirte Sendungen, deren Zustellung an die Adressaten gegen Einziehung einer Bestellgebühr erfolgt, die letztere gleich bei der Aufgabe mit dem Franco voraus zu zahlen. Es ist davon bis jetzt nur ein spärlicher Gebrauch gemacht worden, weil die Zulässigkeit der Vorausentrichtung der Bestellgebühren noch zu wenig bekannt ist und weil die Bestellgebührensätze, zumal bei der Verschiedenheit der Münzwährung, nicht einheitlich geregelt waren. Nachdem nunmehr diese einheitliche Regelung für das ganze Reichspostgebiet erfolgt ist, kann jetzt bei dem Verkehre innerhalb des Reichspostgebiets a) für Postanweisungen, für frankirte Briefe mit Werthangabe bis 1500 M. und für frankirte Packete ohne Werthangabe nach dem Ortsbestellbezirke der Postanstalt und b) für diejenigen frankirten Sendungen nach dem Landbestellbezirke, deren Abtragung den Landbriefträgern instructionsgemäß obliegt, die Bestellgebühr gleich mit dem Franco vorausbezahlt werden; wo in einzelnen Oberpost-Directionsbezirken weitergehende Bestellungs-Einrichtungen bestehen, kann innerhalb dieser Bezirke auch für die hierher gehörigen Sendungen die Vorauszahlung der verordneten Bestellgebühren stattfinden.

— Anknüpfend an die Nachricht, daß der Präsident des Herrenhauses Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode im neuen neuen Jahre längere Zeit von Berlin abwesend sein werde — er begleitet seine Familie nach Lugano, wo dieselbe einen längeren Aufenthalt nimmt, — macht die „Post" die Bemerkung, „daß das Präsidium des Herrenhauses ebenso wie das des Hauses der Abgeordneten beim Beginn jeder Session von Neuem gewählt wird und so die Mitglieder des Hauses in der Lage sind, bei der Wahl des Präsidiums auf die obwaltenden persönlichen und sonstigen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen." Die „Nat.-Ztg." fügt ihrerseits dieser Mittheilung hinzu: „Es scheint demnach dem Wunsche des Grafen Stolberg zu entsprechen, daß das Herrenhaus bei der Neuwahl des Präsidiums zu Beginn der nächsten Session von seiner Wiederwahl Abstand nehmen möge."

— Die „Frf. Ztg." höhnt in ihrer derben Manier die „liberalen" Blätter, welche fort und fort den armen Lasker Schießruthen laufen lassen, weil er ein Mal dem gefeierten Reichskanzler nicht Recht zu geben wagte. Wenn er seinem parlamentarischen Kadosch: „der Reichskanzler hat ganz Recht" anstimmt — schreibt das Blatt — wenn er die „gehörige Dreistigkeit" hat, sich einen Ordnungsruf zuzuziehen — wie staatsmännisch, wie groß ist er da! Aber wenn er es wagt, einmal zu zeigen, daß er „Recht und andere Dinge praktisch und wissenschaftlich versteht", dann sinkt er zur Dutzendwaare hinab, deren ganzer Vorrath diesen Biedermännern um ihr Götzenbild feil ist.

Breslau, 2. Januar. Zur Handhabung des Vereins-Gesetzes wird Folgendes berichtet: Eine große Volks-Versammlung, welche gestern Vormittag 11 Uhr im Saale des Wintergartens stattfinden sollte, wurde dadurch vereitelt, daß der Wirth die Hergabe des Saales aus dem Grunde verweigerte, weil ihm als Zweck der Versammlung: „die Besprechung gewerblicher Angelegenheiten", nicht aber „die Behandlung social-demokratischer Fragen" angegeben war. Die Social-Demokraten kamen indeß nicht in Verlegenheit, denn sie hatten eine zweite Versammlung in dem bekannten Scholz'schen Locale anberaumt. Hier wurde der Reichstags-Abgeordnete Reimer bei seinem Erscheinen mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Nach Constituirung des Bureaus, in welches Reimer als Vorsitzender auf Vorschlag des Einberufers der Versammlung durch Acclamation gewählt worden, ergriff Herr Reimer das Wort. „Da den Arbeitern die Zeit mangele, in den verschienen Zeitungen sich über die Thätigkeit des Reichstages zu informiren, da ferner nicht alles so geschrieben werde, als es in Wirklichkeit zugehe, so wolle er über die Thätigkeit im Reichstag sprechen. Wenn wir, fuhr Redner fort, die Gesetzgebung betrachten, so betrachten wir sie mit social-demokratischen Augen, wir suchen sie in unsere Hände zu bekommen . . ." Der anwesende Polizei-Commissar unterbricht den Redner: „Ich erkläre die Versammlung für aufgelöst." Reimer zum Polizei-Commissar: „Sie haben kein Recht dazu, ich befinde mich auf gesetzlichem Boden; Sie werden Ihr Wort zurücknehmen." Der Polizei-Commissar hält die Auflösung aufrecht. Reimer: „Nicht ich habe das Gesetz verletzt, sondern Sie sind der Gesetzesverletzer." Der Polizei-Commissar: „Ich stehe hier im Namen der Obrigkeit, und wenn Sie dieser nicht gehorchen, werden Sie noch andere Erfahrungen machen." Reimer: „Der Gewalt werde ich mich fügen, aber ich lege Protest ein gegen dieses Verfahren." Viele Stimmen aus der Versammlung: „Gesetzesverletzer." In großer Hast verließen hierauf die Anwesenden das Local. In der Versammlung sollte auch eine Petition an den Reichstag, betreffend die polizeilichen Verhaftungen der social-demokratischen Führer in Breslau, beschlossen werden. Der Schluß der Versammlung verhinderte natürlich diese Beschlußfassung. Wenn der vorstehende Bericht, bemerkt die national-liberale „Schles. Ztg." correct ist, so können wir für die polizeiliche Schließung der Versammlung einen gesetzlichen Grund nicht erkennen.

Posen, 5. Jan. Der „Kreuzzeitung" wird von hier geschrieben: „Nachdem bereits ein großer Theil der Decane unserer Provinz gefänglich eingezogen worden ist, weil sie in Betreff des geheimen apostolischen Delegaten jede Aussage verweigern, werden gegenwärtig den Pröbsten ähnliche Fragen vorgelegt, in-Instructionen Protokoll darüber vernommen werden, ob und welche haben; ob ein Verbot an sie erlassen sei, mit den [illegible] zu correspondiren ꝛc. Eine derartige Anfrage ist z. B. auch an den Reichstagsabgeordneten Probst Jadzewski zu Zduny gerichtet worden: doch hat er jede Auskunft verweigert. Wahrscheinlich wird nun binnen kurzem auch gegen die Pröbste in ähnlicher Weise, wie gegen die Decane, mit Gefängnißstrafen vorgegangen werden, so daß alsdann zahlreiche Pfarreien ihrer Seelenhirten beraubt sein werden. Im Kreise Kröben befinden sich bereits sechs jüngere Geistliche wegen Uebertretung der Maigesetze, ebenso drei Decane wegen Verweigerung der Aussage in Betreff des geheimen päpstlichen Delegaten im Gefängniß; außerdem sind zwei andere Geistliche zu Gefängniß- und vier Geistliche zu Geldstrafen verurtheilt."

Trier, 2. Januar. Wie einst die Inhaftnahme des hiesigen Bischofs, so gab auch seine Freilassung aus der Haft zu Kundgebungen Anlaß. Hiesige Blätter berichten darüber Folgendes: Nach Beendigung der am Sylvesterabend üblichen Dompredigt, die ungewöhnlich stark von Zuhörern besucht war, begaben sich die Geistlichkeit und einige Hundert Personen aus der Bürgerschaft nach der Wohnung des Bischofs, nahmen denselben dort ab und

---

In einem Londoner Wartesalon.

(Schluß.)

Ich blickte träumerisch in's Feuer und ich glaube, ich schlief ein, denn ich sah und hörte nichts mehr um mich her und hatte Visionen, in denen die Personen, die den Tag über an mir vorübergezogen waren, nur unter ganz neuen Verhältnissen, wieder erschienen. Da sah ich den schönen Oberst in dem ewigen Schnee eines Alpenpasses; eine gigantische Eismasse drohte auf ihn herabzustürzen, während sein Fuß in Gefahr war, an einem Abgrund auszugleiten. Dann kniete er am Rande eines tiefen Spaltes nieder und blickte forschend hinein, mit zusammengepreßten Lippen und dem Ausdruck energischer Entschlossenheit in seinen Zügen; neben ihm stand bleich und zitternd einer von den beiden frischen Knaben, der ihn so voller Bewunderung angestaunt hatte. Dieses Mal hatte er gerechteren Grund zur Bewunderung.

„Da ist er!" rief der Oberst, „ich seh' ihn, er ist nicht todt, er sieht mich auch, denn er hebt den Arm auf, als Antwort auf meinen Ruf. Beuge Dich hinüber, ich will Dich halten, mein Junge, damit Du ihn auch sehen kannst. Jetzt Stricke und Führer geholt, in einer Stunde haben wir ihn oben!"

Nun gewahrte ich den jungen, indischen Offizier, im hellen Mondschein auf dem Verdeck des Schiffes liegend; sie segelten an Gibraltar vorbei, auf der Heimreise begriffen. Er hielt ein Miniaturportrait in der Hand; es war das Bild des jungen Mädchens, welches er „Margaret" genannt hatte und deren Hand er beim Abschied so lange festhielt. Ihr Gesicht war unverändert geblieben, doch war in den vier Jahren das zarte Mädchen zu einem schönen Weibe herangereift. Plötzlich verkörperte sich das Bild und ich sah die Beiden, Arthur und Margaret vor dem Altar einer kleinen gothischen Kirche. Ein Geistlicher in weißem Chorhemde stand vor ihnen, und ich hörte aus weiter Ferne die Worte sagen: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht trennen!"

Dann sah ich in meinem Traum einen Herrn und eine Dame am Seestrande entlang gehen; ihre Gesichter waren von mir abgekehrt, so daß ich nicht erkennen konnte, ob es das junge Ehepaar war, oder die Mutter des kranken Mädchens mit einem fremden Herrn; ich bemühte mich, ihnen in's Gesicht zu sehen und dabei — glitt meine Hand von meiner Stirn herunter und ich wachte plötzlich auf. Zu meiner Beschämung entdeckte ich, daß ich nicht allein im Wartesaal war.

Mir gegenüber saß eine ältliche Dame von etwa 40 Jahren; trotz ihrer rothgeweinten Augen und ihrer kummervollen Miene konnte man sie noch schön finden. Sie hatte ein Gesicht, wie Kinder es lieben, und gewiß hatte manch' kleines Geschöpfchen an ihrem Halse liebkosend gehangen, oder seinen kindischen Kummer auf ihrem Schoße ausgeweint. Sie schien bei allem Gram ruhig und gefaßt. In Gedanken vertieft, blickte sie in's Feuer; von Zeit zu Zeit ging sie an's Fenster oder an die Thüre, als ob sie Jemand erwartete.

Endlich trat ein kräftiger, großer Mann in mittleren Jahren herein; er begrüßte sie nur flüchtig und sagte mit nervös zitternder Stimme:

„Ich dachte schon, daß ich Dich hier treffen würde, Mary, Nun?"

Ein Kopfschütteln war alle Antwort.

„Keine weitere Nachricht?"

„Noch eine!" —

„Warum hast Du nicht zu mir geschickt?"

„Es wäre zu spät gewesen, ich erhielt sie, als ich mich reisefertig machte und wußte im Voraus, daß Du das Comptoir verlassen und herkommen würdest."

„Nun, wie geht es ihm denn?" fragte er ungeduldig. Das Wort: „schlechter" erstarb ihr auf den Lippen, er verstand sie aber.

„War es ein Telegramm?"

„Ja!"

„Zeige es mir." —

Mit zitternden Händen öffnete sie ihre Reisetasche, zog das Papier hervor und reichte es ihm hin. Er setzte die Brille auf, schüttelte traurig den Kopf und gab es ihr zurück.

„Armes Kind, es muß sehr schlecht mit ihm stehen; wenn wir den nächsten Zug benutzen, kommen wir noch vor 8 nach der Schule, mehr können wir nicht thun."

Sie konnten wohl mehr thun. Sie konnten ihre Herzen zu Gott erheben, und den Vater des Himmels um das kostbare Leben ihres Kindes bitten. Ich glaube, sie thaten das während der feierlichen Stille, die ihrem Zwiegespräch folgte. Die Frau stand auf und ging nach der Thüre.

„Es dauert noch zwanzig Minuten, bis der Zug abgeht, bleibe doch so lange ruhig sitzen!" Er sah sie mit liebevoller Besorgniß an, sprach aber weiter kein Wort mit ihr, wahrscheinlich, um keinen Ausbruch des Schmerzes dadurch hervorzurufen. Er selbst hatte große Mühe, Herr über seine Ungeduld zu werden; oft sah er nach der Uhr, endlich berührte er ihren Arm und wollte sie hinausführen. In diesem Augenblick stürzte ein einfach gekleideter Mann herein, sah sich eilig im Zimmer um und rief:

„Ist hier Jemand mit Namen Grant, Mr. oder Mistreß Grant?"

„Ich bin es, rief der Herr, haben Sie eine Nachricht aus D. für mich?"

„Ich komme von dort und suchte Sie!" Der Mann war so außer Athem, daß er kaum sprechen konnte. Dr. Scott hat mich, mich hier auf dem Bahnhof nach Ihnen umzusehen — er konnte nicht weiter.

„Nun?" fragte Mr. Grant gespannt, indem er die Hand seiner Frau heftig an sich zog. Mein Gott, wie die arme Frau bebte!

„Ihr Kind ist besser, viel besser, seit das Telegramm abging. Das Fieber hat nachgelassen, und als ich abreiste, hatte es schon eine Stunde geschlafen. Der Doctor meint, die Krisis sei vorüber. Ich kann mir denken, wie Sie leiden, denn ich habe im vergangenen Jahre mit meinem Sohne dasselbe durchgemacht."

„Gott sei gelobt!" hörte ich den Vater sagen. — So war ihr Gebet erhört.

„Ich denke, ich habe nichts vergessen zu bestellen," fuhr der Fremde fort. „Entschuldigen Sie, wenn ich mich sogleich empfehle, der Zug geht augenblicklich weiter, ich muß fort. Adieu; o, danken Sie mir nicht!" —

Mr. Grant schüttelte kräftig des Fremden Hand. „Ich wünschte, ich könnte Ihnen das vergelten!" —

Der barmherzige Samariter, der die Botschaft gebracht hatte,

begleiteten ihn durch den Kreuzgang in den Dom. Während der Bischof dort eintrat, ertönte das feierliche Tedeum. Es war in der That ein tief ergreifender Moment, als der kirchliche Oberhirt seit 10 Monaten zum erstenmal der niederknieenden Volksmasse wieder den heiligen Segen ertheilte. Zahlreiche Deputationen aus dem Klerus und der Laienwelt sprachen dem Bischof ihre Freude darüber aus, daß er seiner Diözese wiedergegeben sei; sämmtliche Männerchöre brachten ihm vorgestern Abend ein schönes Ständchen und gestern Morgen vor 11 Uhr begaben sich mehr denn hundert Männer der Stadt in das bischöfliche Palais, um Namens aller Katholiken dem Bischof ihre Glückwünsche auszusprechen. Notar de la Fontaine gratulirte dem hochwürdigsten Herrn zunächst zu seiner Freilassung nach langer Haft und dann zum neuen Jahre. In einer herzlichen Ansprache dankte er dem muthigen Bekenner, der als würdiger Nachfolger der Apostel, für die Rechte und Freiheit der Kirche gelitten und gestritten, und versicherte von Neuem die treue Anhänglichkeit aller Katholiken Triers an die katholische Kirche. Trier sei die älteste Tochter der Kirche auf deutschem Boden, sei stets eine rechte und wahre Tochter Roms gewesen und werde es auch immerdar bleiben. Der Bischof dankte bewegt und sagte, es freue ihn, die katholischen Männer Triers um sich versammelt zu sehen. Was er gelitten, habe er gern getragen, und er sei auch bereit, mit Gottes Hülfe alle Stürme der Zukunft auf sich zu nehmen. Er habe gewußt, als er Bischof geworden, daß er leiden müsse, und da er kein Miethling, sondern ein rechter Hirt sein und bleiben wolle, so dürfte er seinen Posten nicht verlassen. Nun sollten die Katholiken auch ihn, d. h. die heilige Kirche nicht verlassen. Er ertheilte hierauf den Versammelten seinen bischöflichen Segen und unterhielt sich in freundlicher Weise mit Einzelnen aus der Deputation. Zum Schluß brachte Notar de la Fontaine ein donnerndes Hoch auf den Herrn Bischof und den heiligen Vater aus.

Bamberg, 4. Januar. Der „Nürnb. Corresp." berichtet: Heute Nachmittag halb drei Uhr verkündete die Kaiserglocke des hiesigen Domes durch einstündiges Geläute das Ableben des Herrn Erzbischofes Michael von Deinlein. Derselbe kränkelte seit September v. J., so daß er seine Secundizfeier am 18. November bekanntlich nicht abhalten konnte. In der zweiten Hälfte des Dezember besserte sich jedoch sein Zustand, so daß er am 18. v. M. aus den Händen einer Deputation des Ordinariates den ihm für 50jährige treugeleistete Dienste verliehenen Ludwigsorden empfangen, später einer Capitelsitzung beiwohnen und am ersten Weihnachtsfeiertage das Pontificalamt im Dome celebriren konnte. Bei der Neujahrscour, die er persönlich abhielt, mag er sich wohl zu sehr angestrengt haben, denn am Morgen des 2. Januar fand ihn der Kammerdiener vor dem Bette am Boden liegend und stark erkältet. Zu Bette gebracht, erholte er sich bald wieder so weit, daß er sich verständlich machen konnte, und die Vermuthung eines Schlaganfalles dadurch entkräftete. Heute Morgen traten jedoch Erscheinungen auf, die seine baldige Auflösung durch Altersschwäche gewiß machten. Er war geboren am 26. October 1800 zu Hetzlas (Bezirks-Amt Forchheim), und als Erzbischof dahier inthronisirt am 10. November 1858, nachdem er am 17. Januar 1856 zum Bischofe von Augsburg ernannt und allda am 3. September 1856 feierlich eingeführt worden war. In ihm verliert der Clerus einen milden, wohlwollenden Metropoliten, die Erzdiöcese einen friedsamen Hirten und die Stadt einen großen Wohlthäter.

Karlsruhe, 2. Jan. Die „Pfälzer Zeitung", der wir die vollständige Gewähr für ihre Mittheilung überlassen, berichtet, daß in den im Prozeß Arnim nicht veröffentlichten kirchen-politischen Aktenstücken die betreffenden Regierungen die Vereinbarung getroffen hätten, daß Cardinal [illegible] des Conclave sei bei etwaiger Verhinderung Frankreichs durch militärische Demonstrationen am Rheine zu schützen. Hohenlohe würde dann die deutschen Kirchengesetze anerkennen und die vatikanischen Decrete vom 18. Juli 1870 annulliren. — Die Altkatholiken Badens beginnen nun das Abendmahl mit vorausgehender allgemeiner Beichtandacht, gemäß den Beschlüssen der Bonner Synode, abzuhalten, also mit Weglassung der Ohrenbeichte. So bis jetzt in Baden-Baden und Pforzheim.

Belgien.

< **Brüssel**, 4. Januar. Allenthalben herrscht in Belgien die ungetheilteste Freude darüber, daß die Absicht der deutschen Officiösen, in unserem freien Lande einen Kullmann aufzugabeln, so schmählich gescheitert ist. Alle Parteien, mögen sie Liberale, Fortschrittler oder Katholiken heißen, sind einstimmig in der Verurtheilung jenes nichtswürdigen Gebahrens der deutschen Presse und nehmen den armen Duchesne in Schutz, dem im Rausche ein leichtsinniger Freund einen so bösen Streich gespielt hatte, daß die „Nordd. Allgemeine Ztg." in ihm einen Attentäter zu wittern glaubte. Es hätte der Erklärungen Duchesne's nicht bedurft, um jedem Belgier die Ueberzeugung beizubringen, daß niemals einer seiner Mitbürger ein Fürstenmörder werden könne, in einem freien Lande eben gedeihen keine Fürstenmörder. Man sieht aber an diesem Vorfalle, wie sehr es der ganzen officiösen Presse um die Wahrheit zu thun ist. Als ein erfreuliches Zeichen des erwachenden katholischen Geistes verdient neben dem überaus großen Ertrage der Neujahrs-Collecte für den Papst, die große Betheiligung der Bevölkerung an der Christmette verzeichnet zu werden. Sogar in sonst wenig besuchten Kirchen war der Andrang der Gläubigen zu dieser herzerhebenden Feierlichkeit ein so großartiger, daß sich das Gotteshaus bis zum letzten Winkel füllte, obschon der Besuch durch Ausgabe von Karten unbequem gemacht war. Besonders erfreute sich die Kirche der deutschen Mission eines ungeheuren Zudranges von Gläubigen, die zum Theil den höchsten Kreisen der Gesellschaft angehörten; auch fremde Diplomaten wohnten daselbst mit ihrer Familie dem mitternächtlichen Gottesdienste bei. — Der um Hebung des Volkswohles sehr bemühte Minister der öffentlichen Arbeiten, Bernaert, hat auf der Eisenbahnstrecke Brüssel-Antwerpen versuchsweise eine Neuerung eingeführt, die, sollte sie sich bewähren, großen Uebelständen Abhülfe bringen dürfte. Man hat daselbst nämlich unlängst die für das Publikum äußerst bequeme Einrichtung getroffen, daß Jeder, der in der bezeichneten Richtung zu reisen gedenkt, die Eisenbahn-Billete an besonderen Verkaufsstellen zu beliebiger Zeit abholen kann.

Frankreich.

** **Paris**, 4. Jan. Das Wetter hat den Parisern in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. einen sehr üblen Streich gespielt. Nach einem sehr kalten Tag, an welchem das Thermometer — 10 zeigte, stieg die Temperatur am Abend plötzlich; es fiel ein feiner Regen, der auf dem durchfrorenen Boden sofort zu Eis wurde und alle Straßen mit einem dicken Glatteis überzog, wie man sich nicht erinnert es jemals in Paris gesehen zu haben. Fast alles war dem Festtage zu Ehren, theils im Theater, theils in andern Vergnügungslocalen, und man sah sich nicht wenig überrascht, als man sich bei der Heimreise auf einem Eisfelde befand, auf dem das Gehen beinahe unmöglich war. Der Verkehr zu Wagen war vollkommen eingestellt, Omnibus u. Fiaker mußten stehen bleiben, wo sie gerade standen; die Pferde wurden ausgespannt u. mühsam in den Stall geführt; die Fußgänger fielen um wie die Fliegen, standen auf, um wieder hin zu fallen. Viele flüchteten sich in das nächste Gasthaus, andere belagerten die auf den Plätzen oder in den Straßen stehen gebliebenen Wagen, u. brachten darin die Nacht zu. Das Ganze gewährte für den einen komischen Anblick, der so glücklich war, mit heilen Gliedmaßen davon zu kommen. Die Zahl der Unglücksfälle wird auf 200 angeben. „Pelerin" schreibt: „Wenn wir einen Blick zurückwerfen am Ende des Jahres 1874, so müssen wir anerkennen, daß nur die Vorsehung während dieses Zeitraums mehr als eine Ursache zu Dankgebeten und mehr als einen Grund zu Hoffnungen gegeben hat." Dann verspricht das Blatt, daß die religiösen Vereine und die sonstigen Anstalten dieser Art im Jahre 1875 noch mehr und Besseres leisten werden. In der That ist die Thätigkeit, welche die Katholiken entwickeln, eine erstaunliche. Das kirchliche Leben nimmt mit jedem Tage zu; die kleinsten Gelegenheiten werden ergriffen, um Kundgebungen zu veranstalten. Die bescheidenen Kirchen werden ersetzt durch monumentale Bauten, welche Millionen kosten. Ueberall sieht man die Beamten und die Officiere bei den religiösen Ceremonien gegenwärtig. Handelt es sich um die Einweihung eines Denkmals auf einem Schlachtfelde von 1870/71, einer Capelle in einem der Feldlager oder einer Statue in irgend einer Kirche, so figuriren die Beamten und Officiere immer in erster Reihe. Am 31. Dec. fand eine große religiöse Ceremonie in Orleans statt. Es handelte sich um die Uebergabe eines Bischofstabes an Msgr. Dupanloup, welchen die Gläubigen der Stadt ihm zu Ehren seines 25jährigen Jubiläums verehrten. Der Präfect des Loires, der Maire von Orleans, viele Beamte und sämmtliche Officiere der Garnison waren dabei zugegen.

Italien.

♂ **Rom**, Anfangs Jan. Im Königreich Italien sind Raub- und Mordanfälle an der Tagesordnung. [illegible] Ihnen einen Bericht aus Florenz zu berichten. Als der Capitular-Vicar, Msgr. Amerigo Baroi, sich am 27. v. M. aus seiner Wohnung nach St. Maria del Fivre begeben wollte, wurde er an der Ecke der Via Nationale und der Via Guelfa von einem Strolche angefallen, der ihm zwei Hiebe über den Kopf versetzte. Als beim zweiten Hieb der Stock zerbrach, ergriff der Thäter die Flucht, Msgr. Baroi wurde schwer verletzt in seine Wohnung geführt, doch sollen die Wunden nicht tödtlich sein. Die Polizei ist eifrig bemüht, des Thäters habhaft zu werden. — Bei den von einer Commission bei der Basilika des Friedhofes Domitilla vorgenommenen Ausgrabungen wurde eine herrliche Entdeckung gemacht. An der Stelle, wo man nach alten Erinnerungen an das Grab der h. Petronilla suchte, wurde ein herrliches Fresko-Gemälde aus dem IV. oder Anfang des V. Jahrhunderts entdeckt, welches die Heilige darstellt, wie sie sich mit einer alten Frau unterhält. Näheren Aufschluß über den Fund wird uns ein Schriftchen geben, das sich schon unter der Presse befindet. Auch die archäologische Commission der Stadt hat mehrere Entdeckungen bei ihren Ausgrabungen gemacht, so eine große Statue von Bachus, eine Wage mit einer Inschrift, die uns Kenntniß von Maß- und Gewicht unter Hadrian gibt, eine lebensgroße Büste von Hadrian, Särge, Hausgeräthe ꝛc. — Bei Gelegenheit des Empfanges der Kardinäle tadelte der h. Vater sehr streng jene Geistlichen Italiens, die sich trotz seines Verbotes an den Wahlen betheiligt hatten. — Die rothe Presse träumt wieder von einer Krankheit des h. Vaters, obwohl derselbe sich vollkommen wohl befindet. Kürzlich litt er nur an einer unbedeutenden Erkältung.

Spanien.

Der Pariser „Monde" gibt folgende Erklärung in Betreff des Segens, welchen der König Alfons vom Papst erhalten: „Mehrere Blätter melden, daß der Papst Don Alfons von Asturien in seiner Eigenschaft eines Königs von Spanien durch ein besonderes Telegramm anerkannt habe. Diese Blätter sind im Irrthum. Folgendes trug sich zu: Don Alfons schrieb an den Papst, der sein Pathe ist, einen Brief, um ihn beim Jahreswechsel zu beglückwünschen. Der Papst antwortete auf diesen Brief durch ein Telegramm, welches der päpstliche Nuncius dem Sohne der Königin Isabella überreichte und worin Pius IX. dem Prinzen für die ihm ausgedrückten Wünsche dankt, indem er ihm zugleich väterliche Rathschläge, wie es einem Pathen zukommt, ertheilt. Dies ist der genaue Hergang. Kein anderer Briefwechsel fand zwischen dem Papst und dem Prinzen von Asturien Statt."

Großbritannien.

London, 5. Jan. Die neuesten aus Calcutta eingetroffenen Telegramme machen allen weiteren Erörterungen über die Identität des angeblichen Nena Sahib, des „Würgers von Indien", ein Ende. Das nun veröffentlichte Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung über ihn war nämlich, daß der Gefangene Jumna-Dass heiße und wahrscheinlich aus Benares stamme. Aus den Aussagen von 27 Zeugen, so wie aus dem Fehlen gewisser Körpermerkmale, der Verschiedenheit des Alters und anderen Zeichen wurde auf das Bestimmteste nachgewiesen, daß er nicht Nena Sahib sei. Scindia selbst gesteht jetzt zu, daß er getäuscht worden ist.

Brasilien.

Rio de Janeiro, im Dez. Zum Kirchenstreit in Brasilien entnehmen wir der „Köln. Volksztg." folgende Angaben: Die päpstlichen Breven vom 18. Mai und 26. Aug. v. J. an die Bischöfe von Olinda und Pará haben endlich außer Zweifel gestellt, daß die römische Curie die Maßnahmen der Kirchenfürsten gegen die freimaurerischen Brüderschaften, sowie ihre Haltung der die Loge beschützenden kaiserlichen Regierung gegenüber vollständig billigt. Wie Se. Heiligkeit schreibt, ist der römische Stuhl nach Einlaufen der bischöflichen Berichte über die Vorgänge und auf Grund anderweitiger Mittheilungen nunmehr über die Sachlage vollständig aufgeklärt, „nachdem jene Person, die darüber zu verhandeln gekommen war, die Thatsachen nicht wenig verdunkelt hatte." Mit diesen Worten weist das Breve — gewiß in mildester Form — auf das lügenhafte Memorandum des brasilianischen Gesandten Baron de Penedo hin. Inzwischen hat die brasilianische Regierung den früheren Gesandten in Buenos-Ayres, Baron de Araguay, mit einer neuen Mission beim heil. Stuhle betraut. Ueber Natur und Verlauf derselben ist bis jetzt außer abgeschmackten Gerüchten nichts bekannt. Baron de Penedo ist in Ungnade gefallen und wird schwerlich noch im diplomatischen Dienste Verwendung finden. Die gefangenen Bischöfe unterhalten mit Geistlichkeit und Gläubigen ihrer Diöcesen unausgesetzt regsten Verkehr. Aus dem Gefängniß auf der Schlangeninsel (Ilha das Cobras) hat der Bischof von Pará, Dom Antonio di Macedo Costa, in meisterhaftem Hirtenbriefe den Diözesanen die Ursache seiner Haft, die Unmöglichkeit eines Eingehens auf das an ihn gestellte Ansinnen, die gegen die freimaurerischen Brüderschaften ausgesprochenen Interdicte aufzuheben, die Nothwendigkeit opferfreudiger Ausdauer und festen Zusammenhaltens im entbrannten Streite dargelegt. Er höre, so schreibt der Bischof, auf den Steintreppen seines Gefängnisses das eintönige Kettengerassel und die wilden Flüche der Galeeren-Sklaven; auf die See ausschauend erblicke er im Horizont ein anderes Pathmos, wo sein Amtsbruder von Olinda, Gleiches duldend, obgleich räumlich getrennt, mit ihm in der Gemeinschaft des Gebetes beharre. Die Schrift des geistig hoch begabten Kirchenfürsten „Direito contra o direito" (Recht wider Recht) wird von Freund und Feind als ein Meisterwerk einschneidender Erörterung, als die gediegenste Arbeit über das rechtliche Verhältniß zwischen Kirche und Staat sowohl diesseits als jenseits des Oceans anerkannt. Der in London lebende alte Miguelist Dom Antonio Ribeiro Saraiva will das hochwichtige Werk in's Englische übertragen. Saraiva hat während vierzigjähriger Verbannung die Schleichwege freimaurerischer Politik unausgesetzt verfolgt; über Geschichte und Ziele der Loge ist er wie wenig Andere unterrichtet. Seine hohen Verdienste um die legitimistische Sache hat Don Carlos durch Uebersendung des Großkreuzes vom Orden Ferdinand's des Katholischen geehrt. — Die General-Vicare von Olinda waren von der Regierung aufgefordert worden, das über die Freimaurer verhängte Interdict aufzuheben. Sie beantworteten diese Zumuthung mit einer Weigerung des Inhaltes, die ihnen ertheilte bischöfliche Vollmacht schließe eine solche Interdicts-Aufhebung ausdrücklich aus; es fehle ihnen also die Macht, dem Befehle der Regierung nachzukommen; aber selbst wenn sie die Autorität dazu besäßen, würden sie das Interdict nicht aufheben. Die Geistlichkeit beider Diözesen hat sich darauf hin versammelt und die Erklärung abgegeben, daß sie in dem Kampfe gegen die Regierung zu den Bischöfen und ihren General-Vicaren stehen werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Jan. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kgl. Verordnung, durch welche der preußische Landtag auf den 16. (?) Januar einberufen wird.

Wien, 7. Jan. Das „N. Fr. P." berichtet: Privatmeldung aus Prag zufolge ist der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen gestern Nachmittag 3 Uhr zu Prag gestorben. Nach dem vorgefundenen Testament soll die Beerdigung in aller Stille in Kassel Statt finden. (Der Verstorbene ist geboren am 20. August 1802, wurde Mitregent seines Vaters Wilhelm II. am 30. September 1831, folgte als Kurfürst beim Tode des Vaters, 20. November 1847; am 20. September 1866 wurde das eroberte Kurfürstenthum für immer mit dem Königreich Preußen vereinigt erklärt.)

Paris, 7. Jan. In Folge der in unserer Depesche von gestern mitgetheilten Niederlage reichten beim Schluß der gestrigen Sitzung alle Minister ihr Entlassungsgesuch ein. Mac Mahon erklärte, bevor er dasselbe annehmen könne, erst noch Rath pflegen zu müssen. Es folgte dann gegen Abend ein Ministerrath im Elysée. Die Minister behalten zur Erledigung der laufenden Geschäfte vorläufig ihr Portefeuille. Mac Mahon will sich heute mit einflußreichen Kammermitgliedern in Verbindung setzen. Buffet wurde heute Morgen zum Elysée gerufen.

Versailles, 6. Januar. Die Büreaux der Kammern haben die Präsidenten der Monats-Commissionen ernannt. Von diesen gehören acht der monarchischen Rechten und sieben der republicanischen Linken an.

London, 7. Jan. Die Arbeitseinstellungen scheinen glücklich enden zu wollen. Die Mehrheit der Strikenden in Wales haben heute die Wiederaufnahme der Arbeiten beschlossen. Die Grubenarbeiter im Rhonddathale beharren jedoch auf dem Striken. In Dudley hat eine Explosion in einer Kohlengrube vier Menschenleben gekostet.

Marseille, 7. Jan. „König" Alfons XII ist um Mittag hier angelangt und ward von den Militärbehörden empfangen. Eine zahlreiche Volksmenge drängte sich um den Bahnhof. Gegen drei Uhr Nachmittags schiffte sich der „König" unter militärischen Ehrenbezeugungen ein.

PC. Reichstagsverhandlungen.

38. Sitzung vom 7. Januar.

Der Reichstag nahm heute die am 19. Dezember abgebrochene Thätigkeit wieder auf. Die Bänke des Hauses waren nicht sehr stark gefüllt, aber es hatten sich doch mehr Mitglieder eingefunden, als man sonst am ersten Tage nach den Ferien gewohnt war. Die Ferienstimmung trat allerdings noch recht deutlich zu Tage, und obschon Herr v. Forckenbeck seine Meisterschaft im Schwingen der Glocke heute wieder bewährte, gelang es ihm bei all den Neujahrsgratulationen und Plaudereien im Saale doch kaum, für die Reihe der Urlaubsgesuche oder für die Tüfteleien des Abg. Römer (Württemberg) Gehör zu finden. Das Haus nahm die Convention mit Rußland, betreffend die Hinterlassenschaften sowie die Vorlage, betreffs des Heeresetablissements in dritter Lesung an, beschäftigte sich dann mit unerheblichen Wahlprüfungen und Petitionen. Die einzige Petition, welche eine längere und bedeutendere Diskussion hätte veranlassen können, nämlich die das Eisenbahntarifwesen betreffende Eingabe, wurde auf Antrag des Abg. Berger (Witten) in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes und der schwachen Besetzung des Hauses, bis morgen zurückgestellt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 8. Januar.

** Seit mehreren Jahren wird der Pflege der Musik eine größere Sorgfalt zugewandt, als je zuvor. Um so mehr dürfte es an der Zeit sein, darauf hinzuweisen, wie sehr Unrecht es ist, eine

---

war schon fortgeeilt, und Mr. Grant umschlang sein Weib. Sie lehnte das Haupt an seine Schulter und brach in Thränen aus.

„Weine nicht, Mary", beschwichtigte er sie mit zitternder Stimme. „Du hörst ja, daß es unserm Charlie besser geht; Gott sei es gedankt!"

„Ja, Gott sei es gedankt! aber wir müssen doch zu ihm?"

„Ja wohl, Geliebte, das versteht sich von selbst."

Ich war nahe daran, auch in Thränen auszubrechen, aus Mitgefühl mit der Freude der Mutter. Um sie nicht durch meine Gegenwart zu geniren, blickte ich starr in's Feuer und kehrte ihnen also den Rücken zu. Es entging mir daher, daß Jemand in die Stube trat. Plötzlich fühlte ich eine Hand auf meiner Schulter, und eine wohlbekannte Stimme sagte zu mir: „Nun Nelly, Frauchen, freust Du Dich nicht, mich wiederzusehen? Du bist wohl müde vom Warten?" Ich sah mich um und blickte in das freundliche lächelnde Gesicht meines lieben Mannes, der bestaubt und durchnäßt vom Regen, hinter mir stand.

„Gewiß freue ich mich, daß Du da bist, Du lieber, alter Frank!" rief ich lebhaft, „aber müde vom Warten bin ich durchaus nicht, und die Zeit ist mir auch nicht lang geworden, ich habe im Gegentheil einen der interessantesten Tage meines Lebens hier zugebracht." —

Und das war die Wahrheit. Noch heute wiederhole ich es, einer der interessantesten Tage meines Lebens war der, den ich in einem Londoner Wartesalon zubrachte, wo ich meinen Mann erwartete.

der edelsten Formen dieser populärsten aller Künste, die Kirchenmusik, so stiefmütterlich zu behandeln. Wohl ist es uns bekannt, daß aller Orten die Meisterwerke eines Palestrina, Lotti, Astorga, Bach ꝛc. häufiger als früher zur Aufführung gelangen; gleichwohl sind dieselben nur auf den Concertsaal beschränkt, während der Kirche selbst die ihr gewidmeten Compositionen fremd bleiben und namentlich in Düsseldorf ein musikalisch ausgezeichneter Kirchengesang zu den schönen Erinnerungen vergangener Zeiten gehört. Der einzige aus den vielen hiesigen Vereinen, welcher nicht ganz der schönen Sitte, zur Verherrlichung des Gottesdienstes im Dienste der Tonkunst zu wirken, entsagt hat, ist der „St. Rochus-Männergesang-Verein" und wenn wir hier seiner letzthin entwickelten Thätigkeit auf diesem Gebiete der Kunst ehrend und anerkennend gedenken, so glauben wir ebensowohl einen Akt der Dankbarkeit auszuüben, als auch einen neuen Anstoß zu geben durch den Wunsch, daß der wackere Verein unter Leitung seines altbewährten Dirigenten Herrn Dorrenbach sich ganz besonders auch fernerhin diesem schönen Zwecke widmen möge. — Noch sind in unserer lebhaftesten Erinnerung die feierlichen Requiems bei Gelegenheit des Todes von Rübsahmen, Hatzfeld, Mallinckrodt; das am Dienstag Morgen vortrefflich ausgeführte Requiem für den kürzlich verblichenen Landrath a. D. von Frentz ferner können wir dreist als eine der besten gesanglichen Leistungen bezeichnen, welche wir seit Jahren im Kirchengesange gehört haben.

Wie wir vernehmen, feiert der St. Rochus-Verein im nächsten Jahre das Fest seines 25jährigen Bestehens, und bei einem Rückblick auf diese Periode dürfen wir wohl sagen, wenn auch keine außergewöhnlichen Kunst-Erfolge dessen Laufbahn zieren, so hat der Verein während dieser langen Zeit sich gerade um die Pflege des Kirchengesanges hohe Verdienste erworben, und so das Motto vieler Gesangvereine „Durch das Schöne stets das Gute" in Wahrheit zu dem seinigen gemacht.

— Vom 1. Januar ab beträgt die Gebühr für Briefe an Einwohner im Orts- oder Landbestellbezirke einer jeden Aufgabe-Postanstalt des Ober-Post-Directions-Bezirkes Köln: im Frankirungsfalle, sowie für unfrankirte Dienstbriefe fünf Markpfennige, im Nichtfrankirungsfalle 10 Markpfennige.

Zu welchen Anomalien vorläufig noch die neue Markrechnung führt, dürfte u. A. folgendes Curiosum beweisen: Die preußische Bank hat einen ihr zur Discontirung vorgelegten Wechsel lediglich aus dem Grunde zurückgewiesen, weil der Betrag darin in Buchstaben mit „Dreitausend Marken" ausgedrückt war. Es wird daraus die grammatikalische Lehre zu ziehen sein, daß der Pluralis von Mark auch wiederum Mark heißt und nicht Marken.

— Auf dem hiesigen Gemüsemarkte drohte schon vor längerer Zeit ein Haus den Einsturz. Dasselbe war durch die Polizei geschlossen und mit einem festen undurchdringlichen Bretterpanzer umgeben; trotzdem aber sieht man täglich Wagen und Fußgänger das Thor passiren, und wird diesem Treiben wohl nicht eher Einhalt geschehen, bis ein Unglücksfall auch hier wieder das alte deutsche Sprüchwort von dem Kind und dem Brunnen wahr macht.

— Ein armer Schustergeselle, aus Coblenz gebürtig, wurde gestern durch die Nachricht angenehm überrascht, daß er von einem seiner Verwandten 5000 Thaler geerbt habe. Mancher seiner Kameraden würde dieses „Pech" wohl gern mit ihm theilen.

— In einer hiesigen Restauration erschien vor einigen Tagen ein Leinwandhändler und präsentirte ein Stück gutes Leinen, welches eine bestimmte Anzahl Ellen enthalten sollte, zum Verkaufe. Die Wirthin war mit dem Händler um den Preis einig, wollte aber klüglicherweise vor der Zahlung die Ellenzahl nach eigenem Maaße untersuchen. Der Händler wollte anfangs nicht daran; später aber gab er es zu und siehe da, es fehlten 15 Ellen. Also Hausfrauen! paßt auf!

— Auf der Kölnerstraße fiel gestern ein Karrenpferd so unglücklich, daß es ein Bein brach und sofort getödtet werden mußte.

— Verhaftet wurden — Ah so! Unserm Localreporter ward heute auf dem Polizeiamte eröffnet, daß der Polizeibericht für ihn nicht mehr zugänglich sei; aus welchen Gründen, ist uns unbekannt. In Folge dessen werden wir der Statistik des Speckkämmerchens vorerst Lebewohl sagen müssen.

Zuchtpolizeigerichtssitzung v. 5. Jan. Der Anstreicher Wilhelm Lange aus Oberbilk faßte den kühnen Entschluß zu heirathen. Das Alter hatte er zwar dazu, denn er zählte 38, aber es mangelte ihm an kleinem und großen Gelde, und einigen andere unentbehrlichen Mobilien. Er zog daher die Spaarbüchse des Dietze zu Rathe, der mit ihm zusammen wohnte und fingerte sich nach und nach 63 Thaler 10 Sgr. zusammen. Jetzt konnte er heirathen, und zwar um so mehr, als ihm das Gericht 14 Tage freie Wohnung bewilligte. — Der 20jährige Schneider Emil Kron wohnte mit seinen Eltern bei dem Restaurateur Schm. und zwar dieses im Parterre, während jener oben campirte. Kron gerieth nun mit dem S. wegen Schließung der Hausthüre in Streit, denn bekanntlich lieben die jungen Herren ein frühes Schließen der Thüren nicht. Am 20. October Abends kam es zum Kampfe, aus dem der Restaurateur nebst seiner Frau als geschlagene Partei mit blutigen Köpfen hervorgingen. Um dem Kron den Widerwillen gegen das Schließen zu benehmen, wurde er nach homöopathischen Grundsätzen zu 6wöchentlicher Einschließung verdammt. — Der Tagelöhner Peter Schmitz aus Uerdingen kam in seinem 25. Jahre noch auf den Einfall, Koch zu studiren und machte seine ersten schwachen Versuche im November an drei Hühnern, die er von einem Hofe weg in die Gefangenschaft führte und abschlachtete. Noch in der nämlichen Nacht schmorten sie in der Bratpfanne und ließ er von ihnen, als sie reif waren, nichts als Knochen übrig. Für diesen Hühnermord bekam er 5 Tage Haft. Nach dem ersten so trefflich gelungenen Versuche begab sich Schmitz in der Nacht vom 29. auf den 30. November unter die Gänse, und zwar in Begleitung seines Freundes Mathias Weier, der auch für Braten schwärmte. Die armen Thiere rochen aber schon den Braten, der aus ihnen gemacht werden sollte und erhoben ein klägliches Geschrei, wodurch sie befreit und die Diebe gefangen wurden. diese waren zwar um ihren Braten gekommen, erhielten aber zum Ersatz dafür Freikost und zwar jeder 5 Tage Haft. — Die Hausirerin Ehefrau W. Konnertz aus Crefeld wurde wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Hausirer Johann Flesch aus Groß-Boslar, der mit mehreren andern „Handelsleuten" Aben auf dem Markte zu Neuwerk lagerte, ließ sein Abendlied etwas zu laut ertönen, so daß sich der Gensdarm veranlaßt sah, die Gesellschaft zur Ruhe zu ermahnen. Flesch gerieth darüber gar sehr in Zorn, schleuderte dem Gensdarm seine Holzschuhe entgegen und fing weidlich zu schimpfen an, wofür er heute 5 Tage Gefängniß bekam. — W. Jansen, früher Tagelöhner, jetzt Tagedieb und Trunkenbold, der seine Frau verließ, weil sie ihn nicht mehr ernähren wollte, traf in Gladbach auf der Straße am 25. November Abends einen Freund, mit dem er zusammen gedient hatte. Die alte Freundschaft wurde mit einigen Schnäpsen wieder flüssig gemacht, und als Beide in der Stimmung waren, wo zarte Seelen sich umarmen und sich gegenseitig unterstützen, gingen sie Arm in Arm brüderlich heim. Bei einer Gaslaterne sah der wiedergefundene Freund nach seiner Uhr, Jansen griff an die Kette: ein Ruck und fort war er mit der Uhr. Jetzt wußte der Freund ganz genau, wieviel es geschlagen hatte; für Jansen kamen dabei heut 2 Monat Gefängniß heraus. — Am 11. November brachte der Arbeiter H. Panneberg gebürtig aus Oberhausen, in eine hiesige Wohnung Holz und Lohkuchen. Nach seiner Entfernung war auch eine Jacke der Hausfrau verschwunden, die 14 Tage später wieder zum Vorschein kam, als nämlich Panneberg sie versetzen wollte. Er gab zwar an, sie in Oberhausen gefunden zu haben, ließ sich aber doch heute in contumaciam wegen Diebstahl zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilen.

Das Urtheil in der in voriger Woche verhandelten Sache gegen den Geschäftsführer des Mainzer Katholiken-Vereins A. K. in Viersen und den Vorstand des christlich-socialen Vereins, Kaplan K. wurde heute publizirt und lautete gegen Jeden auf 30 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Haft. Zugleich wurde durch das Urtheil die vorläufig verfügte Schließung beider Vereine wieder aufgehoben.

Das ebenfalls heute publicirte Urtheil gegen den frühern stellvertretenden Redacteur dieses Blattes, Johann Fusangel in der in voriger Woche gegen denselben verhandelten Sache lautete auf Freisprechung.

Neuß, 7. Jan. Wir lesen in der „N. Grevb. Ztg.": Gestern Morgen wurde vor dem Rheinthore in der Erft eine Schachtel gefunden, in der sich ein neugeborenes Kind vorfand. — Heute Morgen 7 Uhr gerieth ein Mädchen in Büttgen auf dem Bahnhofe unter die Maschine des Zuges und blieb auf der Stelle todt.

Köln, 6. Jan, Seit dem Erlaß der Maigesetze sind in der hiesigen Erzdiöcese, welche 809 Pfarreien in sich schließt, 76 Geistliche gestorben. 20 derselben hatten entweder keine oder solche Stellen inne, auf welche die Kirchengesetze bei Wiederbesetzung keine Anwendung finden, die übrigen 56 Pfarreien und Vikarieen sind entweder vakant oder ohne Beachtung der Maigesetze mit Geistlichen versehen worden.

Köln, 7. Jan. Die „K. Vztg." schreibt: Die Ziehung der zehnten Dombau-Prämien-Collecte ist nunmehr definitiv auf den 14. Januar und die beiden folgenden Tage festgesetzt. Für die Lotterie wurden 93 Kunstwerke im Werthe von 20,000 Thlr. erworben, von welcher Summe auf Düsseldorfer Künstler mehr als die Hälfte entfällt, nämlich 11,614 Thlr., während Münchener Künstler daran mit 2195, Berliner mit 2490, Kölner mit 1300, Clever mit 600, Stuttgarter mit 485, B.-Badener mit 300, Hamburger mit 280, Hannoveraner mit 257, Weimeraner mit 255 und Wiener mit 225 Thlr. participiren.

Sterkrade, 4. Jan. Der „Duisb. Volksztg." wird geschrieben: Bei der am verflossenen Samstag den 2. d. hier stattgefundenen Gemeinderathswahl haben die von der hiesigen liberalen Partei aufgestellten 9 Candidaten sämmtlich den Sieg errungen. Man hätte das sicher in unserm „ultramontanen schwarzen Dörflein nicht erwartet; wer aber die Mittel kennt, mit welchen es der liberalen Partei gelungen ist, der wird eine schöne Ansicht von dem Worte „Wahlfreiheit" bekommen. Nicht genug, daß man den Arbeitern gesagt hat, man möge ihre (der Liberalen) aufgestellten Candidaten wählen, nein, man hat dieselben förmlich gezwungen, indem man ihnen bedeutete, daß, wenn sie dieselben nicht wählen würden, ihnen schon von selbst gekündigt sei und sie dann in 14 Tagen ihrer Arbeit verlustig seien. Viele Bürger haben beim königl. Landrathsamte gegen die Wahl protestirt und Beschwerde erhoben.

Elberfeld, 2. Jan. Auf der Hochstraße miethete sich ein Herr ein und legitimirte sich durch einen Militärpaß. Einige Stunden später verschwand er mit einer Anzahl Kleider im Werthe von 18 Thlr. und einer Aufenthaltskarte eines Mitbewohners. Diese Karte wird ihm wohl das Mittel zu weitern Schwindeleien sein.

Cleve, 4. Jan. Der „Cl. Vsd." schreibt: Die Einführung des neuen Geldes scheint eine neue Industrie hervorbringen zu wollen, nämlich die Massen-Einführung der belgischen und holländischen Centsstücke. Von letzteren gehen bekanntlich 50 auf 1 Franc = 8 Silbergroschen, während nach Einführung des neuen Geldes 50 für 1 Mark = 10 Silbergroschen ausgegeben werden sollen, wobei also auf 50 immer 2 Silbergroschen gewonnen würden. Dazu ist zu bemerken, daß nur die preußischen 2-Pfennigstücke bis Ende März von den Regierungscassen eingelöst werden, die belgischen und holländischen Cents aber natürlich in dieser Einlösung nicht miteinbegriffen sind. Sicher wird später die weitere Circulation derselben ganz verboten werden, und die derzeitigen Besitzr werden dann zusehen müssen, wie sie dieselben wieder über die Grenze an den Mann bringen. Ohne Einbuße wird das zweifellos nicht abgehen.

Bochum, 3. Jan. In Folge von Unvorsichtigkeit wurde heute Morgen das erkrankte einjährige Kindchen des Herrn H. das schreckliche Opfer eines schnellen Todes. Aus Versehen wurde demselben nämlich statt der vom Arzte verordneten Medizin Schwefelsäure beigebracht, die schon in wenigen Stunden den Tod des armen Kindes bewirkte. Möge dieser traurige Fall allen Eltern als dringende Warnung dienen. (W. Vz.)

Werden, 6. Jan. Die „E. Ztg." meldet: Vorgestern spielten unweit Velbert Kinder auf dem Heuhaufen, der auf dem Speicher des Gelbgießers B. unter Dach gebracht war. Bald stiegen dunkle Rauchwolken empor; das Heu hatte Feuer gefangen, wodurch das Gebäude eingeäschert wurde. Das Mobiliar wurde fast sämmtlich gerettet.

Dorsten, 3. Jan. Auf den 15. Januar ist der Vorstand des Mainzer Vereins, Kaufmann Schürholz nebst mehreren Vorständen aus dem Gebiete des Staatsanwalt Koppers und außerdem der Kaufmann Albers aus Münster und Freiherr von Loe zu Terporten zu einem gerichtlichen Termine vor unser Kreisgericht vorgeladen. Die Anklage soll lauten auf Vergehen gegen das Vereinsgesetz.

Lünen, 2. Jan. Der leichtsinnige Gebrauch von Sprenggeschossen, namentlich der in ihren Wirkungen so furchtbaren Dynamitpatronen, hat hier wieder ein Opfer gefordert. Ein auf der Zeche „Gustav Adolf" beschäftigter Bergmann aus dem benachbarten A. hatte sich gestern nach beendeter Schicht eine Dynamitpatrone anzueignen gewußt, um damit zum Vergnügen seiner Familie sich an der Unsitte des sogenannten „Neujahrsschießens" zu betheiligen. Jedenfalls im angetrunkenen Zustande, denn aus dem täglichen Gebrauche der Patronen mußte ihm doch deren furchtbare Wirkung bekannt sein, behielt er selbst noch, nachdem bereits der Zündfaden abg brannt, das Geschoß in der Hand. Eine starke Explosion erfolgte, die sämmtliche Fensterscheiben des Hauses vollständig zertrümmerte. Die rechte Hand des Unglücklichen wurde förmlich abgerissen und an eine entfernte Mauer geschleudert. Außerdem hat derselbe das linke Auge eingebüßt und drei Finger der linken Hand derart verletzt, daß sie amputirt werden mußten.

Arnsberg, 3. Jan. Der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Peters hat sein Mandat als Mitglied des Abgeordnetenhauses für den 7. Wahlbezirk (Arnsberg-Brilon-Lippstadt) niedergelegt, und ist eine Ersatzwahl angeordnet worden.

Vermischtes.

— Die Provinzial-Schul-Collegien sind angewiesen worden, diejenigen Schulprogramme, welche sich auf Gegenstände der vaterländischen Geschichte beziehen, dem Curatorium des „Staats-Anz." zugehen zu lassen.

— Wie die „Post" hört, ist dem Geh. Regierungsrath v. Raumer von Seiten des Reichskanzleramtes der Auftrag ertheilt worden, die Grundsätze für eine neue Rechtschreibung der deutschen Sprache, welche in allen Schulen Deutschlands zur Anwendung kommen soll, zusammenzustellen.

Aus dem Rheingau, 4. Jan. Nach amtlichen Nachweisen haben die weinbautreibenden Gemeinden der Aemter: Rüdesheim, St. Goarshausen und Braubach geherbstet: 210 Stück Rothwein und 3490 Stück weißen Wein. Die Gemarkung Aßmannshausen lieferte 71, Camp 52 und Osterspai 27 Stück Rothwein, beide letztere Orte leichtere Weine. In weißen Weinen erzielten Rüdesheim 350, Winkel 409 und Lorch 394 Stück. In neuen Weinen ist zur Zeit Alles ruhig.

Dresden, 31. Dezember. Die „Nachrichten" berichten von hier: „Eine schreckliche That ist gestern Abend in dem Hause Nr. 15 der Tharander Straße, zur Eintracht genannt, verübt worden, so unnatürlich, daß man gezwungen ist, sie als eine Folge geistiger Gestörtheit anzusehen. Dortselbst bewohnt in der 2. Etage der Assistent bei der Wasserleitung, Hentze ein Logis. Seine Familie bestand aus seiner Frau und 2 Kindern, Mädchen im Alter von 6½ Jahre und 4 Monate. Als er gestern Abend nun nach Hause kam und die Wohnstube betrat, fand er seine Frau in einer Ecke sitzend und vor sich hinstarrend, das 6½jährige Mädchen weinend und das kleine Mädchen todt im Kinderwagen liegend. Auf Befragen, was geschehen sei, antwortete ihm nur das Mädchen und erzählte ihm, daß die Mama ein dünnes Shäwlchen dem kleinsten Kinde um den Hals gelegt, es zusammengezogen und daran das Kind hin und her geschlenkert, ja auch den Versuch gemacht habe, es zum Fenster hinauszuhängen oder zu werfen. Nachdem das Kind todt gewesen sei, habe es die Mama wieder in den Kinderwagen gelegt, das Shäwlchen ihm vom Halse gemacht und es ihr, dem größeren Mädchen, um den Hals gelegt, ihr durch Zusammenziehen des Tuches auch wehe gethan, so daß sie laut geschrieen und sich gewehrt habe. Dann habe die Mama von ihr abgelassen und nach einem Messer gesucht, um sie zu erstechen, diese Drohung aber nicht ausgeführt. Nachdem der unglückliche Vater diese Schreckenskunde vernommen hatte, hat er mit seinem dem Tode entgangenen Kinde, die vor sich hinbrütende Mutter allein zurücklassend, sich entfernt und der nächsten Polizeiwache Anzeige von dem Vorfall gemacht. Durch Polizeibeamte ist darauf die Mutter als Mörderin ihres eigenen Kindes verhaftet worden. Letztere, eine Frau von 40 Jahren, soll die Tochter eines nicht unvermögenden Kaufmannes in Pirna, Namens Haberkorn, sein, das nicht unbedeutende ererbte Vermögen der Frau aber während ihrer Ehe aufgebracht worden sein, weshalb sich wegen der Zukunft ihrer Kinder in der letzten Zeit Schwermuth bemächtigt haben soll."

— Am 30. December starb in Frankfurt a. M. der Präsident des Königl. Appellationsgerichts, Senator Nestle.

— Das General-Commissariat des h. Landes zu Wien veranstaltet auch in diesem Jahre eine Pilgerfahrt nach Palästina mit dem gewöhnlichen Itinerar. Die Reise beginnt in Triest am 25. resp. 27. Februar, und die ganze Dauer derselben beträgt etwa zwei Monate. Meldungen zur Theilnahme an der Pilgerfahrt nimmt das genannte General-Commissariat in Wien, Stadt Franciscanerplatz 4, entgegen.

Crimmitschau, 2. Jan. Der social-demokratische Agitator York ist gestern früh gestorben.

Breslau, 3. Januar. Vom Fuße des Riesengebirges meldet man, daß dort am Sonnabend eine Kälte von 18 Grad (in Breslau über 15) herrschte. In Folge des außergewöhnlichen Schneefalles soll, so berichtet man aus Arnsdorf, das Wild schaarenweise von den Bergen herab in das Dorf kommen, um dort seinen Hunger zu stillen.

— Die Gerüchte wegen Disziplinar-Untersuchung der Arnim'schen Richter mehren sich: jetzt soll auch der Stadtrichter Giersch damit bedacht sein.

— Telegramme aus Madeira vom 4. Januar melden: Der Dampfer Windsor Castle überbrachte Nachrichten aus der Capstadt, wonach die Schiffe Coquette, Campagne, Veraloun, Emilie, Marie, Novabella, James Gibson und Western Star bei East London im Sturme gescheitert, die Mannschaften aber bis auf einen gerettet worden sind. Das Schiff Transvaal scheiterte bei Natal, nur der Capitain wurde gerettet. Ebendaselbst scheiterte ein mit Mehl beladenes anderes australisches Schiff; die Mannschaft wurde gerettet.

Lotterie.

Bei der am 6. d. angefangenen Ziehung der 1. Klasse 151. königl. preuß. Klassen-Lotterie sind gefallen: der Hauptgewinn von 15,000 M. auf Nr. 82,460; 1 Gewinn von 9000 M. auf Nr. 66,098; 3 Gewinne von 3600 M. auf Nr. 11,766, 23,123 und 66,644; 3 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 55,957, 81,968 und 86,666 und 3 Gewinne von 300 M. auf Nr. 33,259, 49,172 und 57,593.

Jacobsen's Copir-Tintenstifte, ein Ersatz für Bleistifte und Copirtinte, hat in dem Arnim-Prozeß die Feuerprobe bestanden. Die Eigenthümlichkeit dieses Stiftes besteht darin, daß er als Bleistift benutzt wird und daß alsdann die Originalschrift durch das Copiren als mit Tinte geschrieben erscheint: Vortheile, welche besonders beim Viel- und Raschschreiben sich geltend machen. Mehrere Correspondenten, als Berichterstatter des Prozesses Arnim beschäftigt, haben mittelst des Jacobsen'schen Stiftes viel Zeit und Mühe erspart und empfehlen die neue Erfindung als sinnreich und nützlich. (Hier zu haben bei Joseph Ring's, Bergerstraße.)

Wasserstands-Nachrichten.

Düsseldorf, 8. Jan., Morgens 8 Uhr. Es treiben nur noch einzelne Stücke Eis.

Wasserstand 3,71 M. Wind S-O. Luftkälte +2. Barometer 28—4.

Deutz, 7. Jan., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 3,47 M. Treibeis bedeckt ca. 0,5 des Rheines.

Coblenz, 7. Jan., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 3,50 M., stand gestern 2,62 M. Der Rhein treibt etwas Maineis hier vorbei. Die Mosel treibt noch ziemlich Eis.

Coblenz, 7. Jan., Mittags 1 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 3,54 M., stand heute früh 3,50 M. Das Treibeis im Rheine und in der Mosel hat sich bedeutend vermindert.

Die Schiffbrücke wird aufgefahren.

Oberwesel, 7. Jan., Mittags 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 2,57 M., stand gestern 2,43 M. Das auf dem linken Ufer befindliche Eis oberhalb dem Kammereck ist abgetrieben. Vom Loreley aufwärts ist der Rhein frei vom Eis.

Auf Grund des §. 11. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hiermit für den Umfang unseres Regierungsbezirks wie folgt:

Nach §. 59 ad 2 der Militair-Ersatzung-Instruction vom 26. März 1868 haben alle Militairpflichtigen, welche im Laufe des Jahres, in welchem sie sich zur Aufnahme in die Stammrollen anzumelden haben, den Wohn- oder Aufenthaltsort in einen anderen Musterungsbezirk verlegen, dies sowohl bei ihrem Abgange der betreffenden Behörde des Ortes, welchen sie verlassen, als auch der des neuen Domizils bez. Aufenthaltsorts behufs Berichtigung der Stammrollen ohne Verzug spätestens binnen 3 Tagen, zu melden.

Vorstehendes bringen wir in Verfolg unserer Polizei-Verordnung vom 9. Juni 1868 (Amtsblatt S. 158) und der Ausführungs-Verordnung zur Militair-Ersatz-Instruction vom 26. März v. J. mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß, daß Zuwiderhandlungen mit Geldbuße von 10 Sar. bis 2 Thlr. oder entsprechender Gefängnißstrafe geahndet werden sollen.

Düsseldorf, den 31. Sept. 1869.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Düsseldorf, den 2. Januar 1875.

Königliches Landraths-Amt
des Stadtkreises
J. V.
Wenders,
Beigeordneter.

Das der Wittwe und den Kindern des Joseph Fußangel zugehörige, zu Düsseldorf auf der Mühlenstraße unter Nr. 16 neben Richartz und Broix gelegene Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäuden, taxirt zu 15,000 Thalern, wird **am Donnerstag den 28. Januar ds. J.** Nachmittags 2 Uhr in drm Restaurations-Lokale des Hrn. Wilhelm Baum zu Düsseldorf an der Oststraße 87 unter den bei mir einzusehenden Bedingungen Theilungshalber öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf den 3. Januar 1875.

F. H. Lützeler,
Notar.

Am Samstag den 9. Januar c., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, Posamentierwaaren etc. gegen baare Zahlung versteigert werden.

Brewer, Gerichtsvollzieher.

Samstag, den 9. Januar c, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mahagoni-Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
Hamacher.

Am Samstag den 9. Januar 1875 Mittags 12 Uhr,
sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf, eine Parthie Calloschen, verschiedene Ledertheile zu Stiefeln, eine Parthie Bürsten 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
Kleber.

Am Samstag den 9. Jan. ds. Js Morgens 11 Uhr,
sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher **Kleber.**

Am Samstag den 9. Januar ds. Js., Morgens 9 Uhr, wird der Unterzeichnete auf der Güter-Expedition der Cöln-Mindener Eisenbahn

1 Ohm 1874er weissen Wein

gegen Baarzahlung meistbietend versteigern. Der Gerichtsvollzieher
384 Kleber.

Fett. Ochsenfleisch

per Pfd. 6 Sgr.

Durchwachsen
6 Sgr 8 Pfg.
Beste Stücke
per Pfd. 7 Sgr 4 Pfg.
ohne Knochen
per Pfd. 9 Sgr.
Fettes Hammelfleisch
per Pfd. 5 Sgr.
Keulenpr. Pfd. 6 Sgr.
empfiehlt
Thomas Helten,
Flingerstraße Nr. 4.

Gestern Abend wurde ein Ohrring mit schwarzem Stein verloren. Gegen Bel. abzug. in der Exp. d. Bl.

Kalender pro 1875,

in allen Sorten
bei
C. Lohausen,
Hilden.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem am 6. d. M. erfolgten Dahinscheiden unseres langjährigen Mitgliedes

Friedrich Busch,

in Kenntniß zu setzen und laden zu der am 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehaus Kurzestraße 11 aus stattfindenden Beerdigung ein.

Januar 1875.

Der Vorstand
des Vereins der Düsseldorfer Künstler.
z. g. U. u. H.
I. A.
von Bernuth.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen gegen 11 Uhr, verschied sanft und ruhig, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der Kirche, in Folge einer Abnehmungskrankheit, unser innigst geliebter Bruder, Onkel und Schwager der

Historien-Maler
Friedrich Busch,

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 7. Januar 1875.

Die Beerdigung findet am Samstag d. 9. Januar, Nachmittags 4 Uhr, statt, wozu Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, hiermit ergebenst eingeladen werden.

Allgemeine Permanente Kunst-Ausstellung

von

BISMEYER & KRAUS,

Elberfelderstrasse 5. **Düsseldorf,** Elberfelderstrasse 5,

Das neue Abonnement für unsere Ausstellung beginnt **am 1. Januar** und werden den geehrten Abonnenten die Karten zugeschickt, falls man nicht vorzieht, solche persönlich in Empfang zu nehmen. Für neue Abonnenten liegen die Listen zum Einzeichnen ihrer Namen in unserer Austellung offen.

Das Abonnement auf ein Jahr beträgt . .	4	Mark.
1 Abonnement für jede Person mehr in derselben Familie	2	„
Entree für jeden **Nicht-Abonnenten**	½	„
und Abonnement für Auswärtige	1	„

Der Consum-Verein

nimmt jetzt wieder Spar-Einlagen zur Verzinsung an u. zwar

bei 3monatl. Kündigung zu 4½ %
„ 6 „ „ „ 5 %
„ 12 „ „ „ 5½ %

Das Minimum einer einzelnen Einlage beträgt 20 Mark, das Sortiment beträgt 1500 Mark.

Die Betriebs-Direction.

Abonnements-Einladung.

In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg erschienen und sind durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Stimmen a. Maria-Laach,

Katholische Blätter — Jahrgang 1875.

Fünf Hefte bilden zusammen einen Band; alle fünf Wochen erscheint ein Heft von durchschnittlich 7 Bogen. Preis für den Band: M. 5.40.

Inhalt des 1. Heftes 1875: Das Wunder vor dem Forum der modernen Wissenschaft. — Hermann von Mallinckrodt III. Sein Kampfplatz. — Die Regierungen und die Papstwahl. — Felibre und Felibrige, Studien über die provenzalische Literatur der Gegenwart. — Die Abstammung des Menschen nach Darwin und Häckel. — Ein Ausflug in das Land der Seen.—Recensionen. — Miscellen: Literarisches. 345

Düsseldorfer Stadt-Theater.

Dem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich den kaiserl. russ. Hofschauspieler Herrn von Ernest, nach Beendigung seines von Anfang stipulirten Gastspiels von vier Rollen, auf noch einen Monat, bis zum 16. Februar d. J., als Gast meiner Bühne engagirt habe und daß während dieser Zeit unter Mitwirkung genannten Künstlers verschiedene classische Tragödien, z. B. „Wilhelm Tell", „Othello", „Egmont", zur Aufführung gelangen werden.

Düsseldorf, am 7. Januar 1875.

Hochachtungsvoll
Carl Scherbarth.

Oberbilker Männer-Gesangverein

Sonntag den 10. Januar, Abends 7 Uhr:

BALL

verbunden mit Bohnenfest in der Dröffer'schen Tonhalle.

Entré 15 Sgr. Damen frei.

Woghals.

Motto: Gemüthlich ist das Narrenthum
Wo es gemüthlich geht herum.



Sonntag den 10
im Eismonat 5781; Abends 5 Uhr,
2. große, geflappte und pudelnärrische
Damen-Sitzung
beim Trinkrath Wellm am Tönisberg.



Ihr Naaren und Damen kommt alle angewalzt
Dat närrische und drolligste brängt de Woghals
De Woghals hät och de Kasten wieder parath,
Alles es wieder rät närrisch gemath
Dat Bilder-Cabinät von Mo—a—met
Die Cattrinka die steht drin so wundernett,
Och hät hä en Vogelversammlung drin
Krähen, Imenschäppern schön und fin,
Och hät hä en Menascherie oven drop
Do freten se all dat Perdsflesch ob,
Drunger en ganz fin Witz Hotel
Do kriege se dat Bier on Win met der Schell,
Och hät he op Cathring dat eten
Im Kasten geweß nit vergeten
Dat eten wor fin üwerleit,
Drüm hant sich die Hären och gescheut
Och dot kalvereten dat mat Spaß,
Wat 7 Man hant gefreten un wuden nit satt
Wen Jr dat anguer noch welt besin
Da kommt no dem Woghals henn.

Der Präsident.



1. närrische Damen-Sitzung
Sonntag, den 10. Eismod 1785, punkt 5 Uhr 11 Minuten, bei unserm Trinkrath Kohnen am Rosenbaum.

Trotz hengen un düren,
Trotz hoch ob de Töne
Trotz alle dessen
Wellen mir de Klesbotz nit vergessen
Met fönf Mann Musik sind mir besessen
Die sleuten un spelen am aller besten.

Der Vorstand.

Gesucht 4 — 5000 Thlr. gegen 1. Hypothek und doppelte Sicherheit. Hierauf bezügl. Adr. wolle man freundl. unter Nr. 567 in der Exped. d. Ztg. niederlegen. 567

2200 Thaler
liegen gegen gute Sicherheit sofort zum Ausleihen bereit.
Die Exped. s. wo!

---

800 Thlr. auf erste Hypothek auf Grundstücke zum Auslegen bereit. Näheres in der Expedition. 343

Eine leichte **Ziehkarre** zu verkaufen bei Stellmachermeister
Schumacher, Neußerstr. 14.

Ein ordentlicher Bäckergesell zum sofortigen Eintritt ges. Wehrh. 46.

Ein Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.
380 Steinstraße 43.

Ein Mädchen im Fristren erfahren, sucht noch einige Kunden. Näheres Bilkerallee Nr. 37. 372

Eine goldene Broche gefunden. Näheres in der Exp. 378



Ein Karrenhund zugelaufen. (Fuchs) Gegen Ers. der Einrückungsgeb. u. Futterkosten abzuholen Nordstraße 7.

Ein neuer Kleiderschrank billigst zu verkaufen.
Volkerstraße 49. Hinterhaus

---

2 freundliche Zimmer an eine einzelne Person sofort zu vermiethen. **Deichstr.** 27. 334

Zwei ordenliche Leute können Kost und Logis haben.
Oberbilk, Cölnerstraße 317.

Elisabethstr. 10 2. Etage
4 Zimmer an stille Leute zu verm.

---

2 Speicherzimmer und 1 Zimmer im Unterhaus zu vermiethen.
381 Mertensgasse 21.

Ein fein möblirtes Zimmer mit Frühstück an einen oder 2 Herren zu vermiethen. Lindenstr. 11

---

1. u. 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen Thalstraße 21 bei
F. Kehl, 374

---

3 — 4 Zimmer im Ost- oder Südlichen Stadttheile zu miethen gesucht. Gefäll. Offerten wolle man unter R S 44 an d. Exp. senden 369

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen zum sofort. Eintritt gesucht.
Citadellstraße 10.

Für Damen!

Ein geb. Herr von ang. Aeußern und ehrenhaftem Charakter, 30 J. alt, in geord. Verhältnissen lebend, wünscht mit einer geb. und selbstst jungen Damen behufs anregender Unterhaltung in Correspondenz zu treten. Str. Discretion zugesichert u. verlangt. Gef. Briefe unter K. L. 15 poste restante Barmen erbeten.

Civilstand

der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 3. Karl Wilh Jos., S. d. Briefträg. Karl Reiß, Kasernenstr. Den 4. Cath. Wilh., T. d. Kleiderm. Urban Spürkel, Rheinstr. Den 5. Wilhelmine u. Heinrich, Zwillinge d. Tgl. Wilh. Hochheuser, Ritterstr. Elis. Jakob., T. d. Gastw. Philipp Jäger, Ratingerstr. Anna, T. d. Fabrikarb. Peter Milz, Cölnerstr. Andr. Pet. Herm., S. d. Cigarrenm. Pet. Leutken, Schadowstr. Cathar. Hermine Elis, T. d. Schlossermstr. Herm. Köseler, Cölnerstr. Den 6. Joh. Hub., S. des Handelsm. Theodor Großmann, Ickbachstr. Joh., S. d. Fabrikarb. Wilhelm Zimmermann, Niederstr. Jos. Hub. Leon., S. d. Metalldr. Joh. Sierakowsky, Mühlenstr. Frz. Jak., S. d. Fabrikarb. Joh. Schumacher, Höhenstr. Herm., S. d. Tgl. Math. Dicker, Kremerstr. Maria Gertr., T. d. Schrein. Wilh. Gatzen, Hundsr. Albert Herm., S. des Kürschners Joh. Schenkenbach, Eckstr. Frz. Hub., S. d. Schlossers Jos. Malo, Stoffeln. Anna Marg., T. d. Schiff. Karl Vetter, Sicherheitshafen. Aug. Ther., T. d. Maschin. Herm. van Werden, Bachstr. Den 7. Getr., T. d. Gärtn. Johann Decker, Mörsenbr. Gertrud, T. d. Fuhrm. Joh. Queins, Cölnerstr.

Gestorbene.

Den 5. Kath. Patzschke, geb. Müller, Ehefr., 30 J., Fürstenwall 173. Wilh. Bauer, Ober-Post-Commissar, Ehem., 68 J., Herzogstr. Elis. Soudet, 1 J., Poststraße. Den 6. Lydia Drewes, 1 M. 15 T., Cölnerstraße. Josepha Trockels, geb. Schmitz, ohne, Wwe., 61 J., Rheinstraße. Wilh. Keller, 2 M., Bachstr. Otto Dietz, 7 T., Bilkerstr. Friedr. Busch, Maler, ledig, 66 J., Kurzestr. Mich. Schiesser, 2. M., Oberbilkerallee. Wilh. Heinen, 3 M. 15 T., Mertensg. Den 7. Hrch., Gronen, 2 J., Ellerstr. Florian Klammt, Steuer-Aufseher, Ehem., 58 J., Klosterstr.

St. Sebastianus-Schützen-Verein
VI. Grenad. Comp.
Samstag den 9. Januar 187[illegible]
Abends 8½ Uhr
General-Versammlung
bei Rommerskirchen Kurzestr.
Tages-Ordnung:
„Wahl-Angelegenheiten."
Um pünktliches Erscheinen bittet
377 **Der Hauptmann.**

St. Sebastianus-Schützen-Verein zu Bilk.
IV. Compagnie.
Samstag den 9., Abends 8 Uhr
Versammlung
bei Hr. **Gottfr. Kruchen**
Der Hauptmann.

---

4. Comp. des St. Sebastianus-Schützen-Vereins zu Oberbilk.
Sonntag den 10. Januar
Comp.-Versammlung
im Lokale des Herrn **Peter Fischer.**
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet **Der Hauptmann.**

Stadttheater.

Freitag den 8. Januar:
Der Freischütz, romantische Oper in 3 Akten.
Samstag den 9. Januar:
Gastspiel des kais.-russ. Hofschauspielers Herrn von Ernest.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 4 Akten.
Sonntag den 4. Januar:
Moritz Schnörche oder **Eine unerlaubte Liebe.**
Schwank in 1 Akt.
Der Waffenschmied, Oper in 3 Akten.

Thalia-Theater.

Freitag den 8. Januar:
Erziehung macht den Menschen.
Lustspiel in 5 Aufzügen.
Samstag den 9. Januar:
Pariser Leben.

Neuestes Schreibmaterial!
Copir-Tintenstifte.
Preis 15 Sgr. per Stück.
Diese höchst wichtige neue Erfindung macht den Gebrauch der Tinte, Stahlfeder, sowie des Halters und Bleistiftes **vollständig überflüssig.** Der **Tintenstift** ist ein Ersatz für Bleistift und Copirtinte.
Jos. Rings, Papierhdl.
Bergerstraße 21.

Bei
Einführung der neuen
Markwährung
unentbehrlich für Jedermann!

Vergleichungs-Tabelle des alten und neuen Geldes à 2½ Sgr.
Reductions-Tabelle für Kassenbeamte, à 5 Sgr.
Rechenknecht für die neue Markwährung à 2½ und 10 Sgr.
zu haben bei
Jos. Rings, Bergerstraße 21.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

8. Januar.

		Marken
Weizen	1. Qualität	21 —
	2. „	19 50
	3. „	— —
Roggen	1. „	17
	2. „	16
Gerste		— —
Sommergerste		— —
Buchweizen		19 50
Hafer		19 60
Rübsamen 200 Pfd.		27 90
Aveel 200 Pfd.		26 40
Kartoffeln		4 —
Heu 100 Pfd.		5 40
Stroh 200 Pfd.		3 90
Rüböl per 100 Pfd.		60
dito Faßweise		— —
Rübkuchen	1. Stampf	17 25
Preßkuchen	di.	— —

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Mackergeld 46 M.
Kleien à 100 Pfund. 6 M. 20 Pfg.
Vorschuß 27 Mark 50 Pfg.
Zufuhr 950 Sack.